Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 29 (1939)
Heft: 29

Nachruf: Nekrologe
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nekrologe

† Friedrich Brechbühl

In Bümpliz ist kürzlich Friedrich Brechbühl-Tschirren gestorben. Er war früher Landwirt in Münsingen gewesen und im Jahre 1928 zu seiner Tochter nach Bümpliz gezogen. Vater und Mutter Brechbühl erfreuten sich dort eines schönen, gemeinsamen Lebensabends.

In guter Gesundheit hatten sie am 23. Juni 1936 im Kreise der Ihren in voller Rüstigkeit die goldene Hochzeit feiern können.

Vor einiger Zeit jedoch zog sich Vater Brechbühl eine Erkältung zu, die nach kurzem, zehntägigem Krankenlager zu seinem Tode führte. Als einen pflichttreuen, verantwortungsbewußten Menschen werden wir ihm ein gutes Gedächtnis bewahren.

* * *

†Emma Baumgartner-Leuenberger

In Stettlen ist Frau Emma Baumgartner-Leuenberger, Lehrerin an der dortigen Mittelklasse, gestorben. Mit ihr ist eine begabte, tüchtige Lehrerin dahingegangen, die in ihrer Schule und darüber hinaus in ihrer Gemeinde noch lange eine große Lücke hinterlassen wird.

Als Tochter einer bernischen Lehrersfamilie in der Stadt aufgewachsen, sollte ihr doch das schöne Dorf Stettlen, an dessen Schule sie bald nach dem Besuch des städtischen Lehrerinnenseminars im Monbijou gewählt wurde, zur zweiten Heimat werden. Mit ganzer Seele hing sie an ihrer Schule, ein reiches Maß an Arbeit und Sorge wartete ihrer aber auch zu Hause, war sie doch Mutter von vier Kindern, die ihre Liebe und Fürsorge noch so sehr nötig gehabt hätten. Mit seltenem Willen und großer Arbeitsfreudigkeit gab sie sich ihrer doppelten Aufgabe hin. Wer sie kannte mit ihrem ernsten und etwas verschlossenen Wesen, der wußte aber auch um ihr reiches, inneres Streben, um ihren offenen Sinn für alles Wahre, Gute und Schöne im Leben.

Neue Bücher

Jonas Fränkel: **Gottfried Kellers politische Sendung.** 126 Seiten, broschiert, Fr. 3.80. Verlag Oprecht, Zürich.

Jonas Fränkel, der Extraordinarius für neuere deutsche Literatur und vergleichende Literaturgeschichte an der Universität Bern, hat sich unvergängliche Verdienste um das Werk Gottfried Kellers erworben. Die großartige 29bändige Keller-Ausgabe, die er mit Unterstützung der Zürcher Regierung in einem Berner Verlag herausgibt und von der bisher 17 Bände vorliegen, ist ein textkritisches Meisterwerk von gar nicht zu überschätzendem Werte. Wenn von irgendwem, dann ist also von Fränkel das maßgebende Bild des Politikers Keller zu erwarten. Denn die Politik, im engern und im weitern Begriffsverstand, ist bei Keller so innig mit seinem Wesen und Werk verschmolzen, daß es schon der Subtilität, der profunden Kenntnisse, der Beobachtungsgabe und Deutekunst eines Philologen von der Art Fränkels bedarf, um hier Klarheit zu schaffen und zu verbreiten. In der Hoffnung, diese Arbeit in vorliegender Schrift geleistet zu finden, haben wir sie denn auch vorgenommen.

Daß wir es aber gleich vorweg nehmen: In dieser Hinsicht sind wir enttäuscht worden. Prof. Fränkels Schrift steht bewußt und zugestandenermaßen außerhalb des wissenschaftlichen Bezirks seiner Bemühungen um Gottfried Keller. Sie ist hervorgegangen aus einem Zyklus von Vorträgen, die 1936 in Bern gehalten worden sind und ist, ihrer Art und Haltung und ihrem Tenor nach als reine Streitschrift einzuordnen. Daß aber Prof. Fränkel zu fechten versteht, wird jedem erinnerlich sein, der seinerzeit im „Bund" seinen Auseinandersetzungen über den Spitteler-Nachlaß gefolgt ist. Er führt eine Klinge, die trifft, und die Formulierungen, die er in seiner neuesten Schrift findet, sind mitunter von einer Präzision sondergleichen. Die Auswahl seiner Zitate, z. T. aus bisher unzugänglichen Gedichten Kellers, belichten die Sachlage, wie sie Fränkel gesehen haben will, in ganz hervorragender Art. Rein ästhetisch betrachtet, als ein virtuoses Stück polemischer Prosa, ist diese Schrift über jedes Lob erhaben.

Was aber ihren Genuß immer wieder trübt und schmälert, das ist die Manier, wie Keller zu Zwecken mißbraucht wird, die seiner Art durchaus fern gelegen haben. Denn es geht doch wohl nicht an, daß Fränkel Gottfried Kellers Politik zu vertreten vorgibt, während der Sachverhalt der ist, daß Keller — so gut das eben gehen will — für Fränkels „Politik" eingespannt wird. Fränkels „Politik" aber ist diejenige des Ressentiments, und damit hat Keller, damit haben wir nichts zu schaffen. Wenn die Schrift trotzdem so etwas wie „Dienst am Kunden" ist, so hat das andere Ursachen. H. W.